

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1854**

16.12.1854 (No. 50)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967943](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967943)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1854.

— Sonnabend, den 16. December. —

N<sup>o</sup> 50.

Tagesgeschichte.

Der zweite December spielt eine wichtige Rolle in der neuern Geschichte. Am 2. December 1805 besiegte Napoleon I. die Oestreicher und Russen bei Austerlitz. Am 2. December 1848 ward Franz Joseph Kaiser von Oestreich und am 2. December 1852 Louis Napoleon Kaiser von Frankreich. Am 2. December 1854 wurde in der Kaiserburg zu Wien der Allianzvertrag zwischen England, Frankreich und Oestreich gegen die Russen unterzeichnet. Der Abschluß des Vertrags ward äußerst geheim betrieben, bis er als vollendete Thatsache dastand. Die russischgesinnte Kreuzzeitungspartei in Berlin schäumt vor Wuth über den Verath Oestreich's gegen Preußen, welches erstere den Vertrag hinter Preußen's Rücken abgeschlossen habe; allein es ist sehr wahrscheinlich, daß Preußen doch vor dem Abschluß von dem fraglichen Allianzvertrag unterrichtet wurde, aber noch nicht geneigt ist, demselben beizutreten, weil es noch immer auf Frieden hofft, zumal, da Rußland durch seinen Gesandten in Wien sich zur Annahme der vier Garantiepunkte bereit erklärt haben soll. Aehnliche Erklärungen hat Rußland schon oft gemacht, aber es fand sich dabei immer ein Haken, der zeigte, daß der Czar nur Zeit gewinnen wollte, und auf die Uneinigkeit der Mächte speculirte. Es läßt sich bloß annehmen, daß Rußland auf Grund der vier Garantiepunkte unterhandeln will, nicht aber sie so annimmt, wie sie, von den Westmächten erläutert und näher bestimmt, ihm jetzt von Oestreich vorgelegt werden. Auf die Auslegung kommt eben Alles an. Glaubt man der Kreuzzeitung, so würde der vierte Garantiepunkt, näher bestimmt, die Bedingung enthalten, daß Rußland Sebastopol schleife und nur eine gewisse Anzahl von Kriegsschiffen im schwarzen Meere halte. Ehe Rußland solche Bedingung eingeht, muß es erst ganz besiegt sein; daher ist nicht zu erwarten, daß es in der ihm gesteckten Frist bis Ablauf dieses Jahres sich so weit herbeiläßt, wohl aber, daß es den Krieg bis auf's Aeußerste fortführt.

Deutschland. Die Bundesversammlung in Frankfurt a. M. hat in ihrer Sitzung vom 10. December einstimmig erklärt: daß ein Angriff auf Oestreich, sei es auf das Gebiet des Kaiserstaats, sei es gegen seine Truppen in den Donaufürstenthümern, das gesammte Deutschland zur Unterstützung Oestreich's verpflichte; daß demzufolge und wegen der immer bedrohlicher werdenden Lage der

europäischen Angelegenheiten die Schritte vorzunehmen seien, um den Bund in militairische Bereitschaft zu setzen. — Es ist damit für Deutschland die große Aussicht gewonnen, daß der Krieg diesmal nicht in seinen Gauen und auf seine Kosten geführt werden wird; der Fall, daß Rußland das ganze übrige Europa niederwerfen und siegreich über die deutschen Fluren nach Westen vordringen wird, ist nicht zu besorgen. — Wie sich bestätigt, hat Hannover gegen die Errichtung eines preuß. Kriegshafens an der Jade protestirt; es will seine Sache beim Bundestag verfechten.

Vom Kriegsschauplatz erhellet aus den ziemlich dürftigen Nachrichten so viel, daß die Allirten sich auf einen großen Schlag gegen die außerhalb Sebastopol stehende russische Armee vorbereiten. Bis Mitte December glauben sie die dazu hinreichende Truppenzahl beisammen zu haben. Täglich langen Verstärkungen an. Es heißt auch, daß Omer Pascha 40,000 Mann seines Heeres mit 100 Kanonen nach der Krimm sendet. — Das Lager der Allirten gleicht einer Festung und kann nur mit ungeheurem Menschenverlust angegriffen werden. Der 19. Novbr. war dort ein Freudentag: es kamen nicht nur 15,000 Mann Verstärkung, sondern auch das mangelnde Wasser, Brenn- und Bauholz, so wie mehrere hundert Ballen Schaafpelze zum Schutz gegen die Kälte. Von Frankreich erhielt man eine neue Art Congrevescher Raketen von wahrer Riesengröße, die 10,000 Schritte weit nach einem bestimmten Ziele dirigirt werden können. — Die Russen machten öftere Ausfälle, wurden aber stets zurückgeschlagen. — Bis zum 7. Decbr. hatte sich nichts Besonderes ereignet.

Der Verlust durch den Sturm am 14. Nov. wird auf 1000 Menschenleben und 12 Millionen \$ Geldwerth geschätzt. Das gestrandete Linienschiff Heinrich IV. ist noch zum Theil geborgen und die Kanonen sind nach Balaklava gebracht.

England. Der Eisenbahnerbauer, Mr. Peto, hat sich erboten, eine Eisenbahn von Balaklava bis in's Lager anzulegen, ohne Profit zu nehmen. Die Regierung acceptirte das Anerbieten. — Von allen Seiten werden große Gaben gebracht, um den Truppen Weihnachtsgeschenke zu senden; die Mitglieder des Yachtclubs z. B. geben jeder 5000 \$ dazu her. Für das Geld werden allerlei nützliche Gegenstände angeschafft und auch in natura geschenkt, als: Schinken, Würste, Speckseiten, Winterhandschuhe, Pelzmützen u. s. w. — Das Parlament

wurde am 12. Decbr. durch die Königin eröffnet. In der Thronrede verlangt sie die Mittel, um den Krieg mit äußerster Kraft und Wirkung fortzuführen.

Frankreich. Die Rüstungen in Frankreich, wie in England, werden in colossaler Weise betrieben. Unter Anderm werden jeden Tag 80 Baracken angefertigt für je 2000 Mann, so daß in Monatsfrist die ganze Krimm-Armee unter Dach und Fach sein wird.

Griechenland. In Athen herrscht die Cholera so stark, daß die ganze Stadt wie verödet erschien; die Unterbeamten waren entflohen; die Zeitungen mußten wegen Mangel an Leuten zu erscheinen aufhören.

### Untergang der „New Era.“

Wir haben unsern Lesern kürzlich mehrmals von schrecklichen Schiffbrüchen erzählen müssen, welche gewiß schmerzliches Interesse bei ihnen erregten. Der vorliegend beschriebene Untergang der New Era bringt außer dem Schrecken des Schiffbruchs, bei welchem ein junger Mann aus unserm Orte mit verunglückt ist, auch noch feiges brutales und schändliches Benehmen des Capitains und der Mannschaft zur Kunde.

Die New-Yorker Staatszeitung giebt nach übereinstimmenden Ausagen der geretteten Passagiere eine lange Schilderung des traurigen Vorfalles, der wir Folgendes entnehmen:

Das Schiff „New Era“ Capt. Henry, von Bath in Maine, angeblich in Boston für 60,000 Dollars versichert, verließ am 19. Sept. Bremerhafen und legte auf der Rhede vor Anker, in Erwartung günstigen Windes. Am 28. dess. Mts. wurde es durch ein Dampfboot in die See hinausgebracht; es machte die Reise nicht durch den Canal, sondern um die Küste von Schottland, wo ihm ein kleiner Sturm begegnete, der den obersten Theil des Hinterastes fortriß. Nach diesem Sturm ging die Reise eine Zeit lang ziemlich gut. Das Zwischendeck war ziemlich geräumig, der Proviant auf dem Schiffe, mit Ausnahme des Fleisches, das, wie gewöhnlich, in schlechtem Ochsenfleisch bestand, war gut, und es war davon hinreichend vorhanden, aber es wurde schlecht gekocht und die Passagiere bekamen zu wenig, so daß in Folge dessen unter ihnen Krankheiten ausbrachen (keine ansteckende), an denen auf der Reise 37 starben.

Es waren im Ganzen 420—430 Passagiere an Bord, von denen 5 Kajüte-Passagiere waren und unter diesen einer, der als Schiffsarzt fungirte; dessen Braut sich in New-York befindet. Ein anderer Kajüten-Passagier war ein in Cincinnati ansässiger Deutscher, der sich eine Frau aus Stuttgart geholt hatte, die aber auf der Reise starb, und ein dritter war ein deutscher Thierarzt.

Die Mannschaft bestand aus 22—24 Mann, unter denen ein deutscher Matrose und ein deutscher Schiffszimmermann war. Die Behandlung, welche die Passagiere von Seiten der Offiziere und den Matrosen des Schiffes erfuhren, war schmäblich, Manche wurden mit Tauen und andern Gegenständen geschlagen und anderweitig mißhandelt.

Am 25. October erreichte sie ein heftiger Sturm,

der bis zum 29. anhielt. Am 27. war er am stärksten, eine Welle zerschlug die Kajüte und die Brustwehr wurde bedeutend beschädigt. Einige Tage nachher gewahrte man einen Leck am vordern Theile des Schiffes und von nun an mußten die Passagiere Tag und Nacht an den Pumpen arbeiten bis zur Zeit, wo das Fahrzeug unterging. Mehrere Personen wurden während des Sturmes verlegt.

Am Sonntag, den 12. Nov., sahen die Passagiere zuerst Land. Am Montag Morgen zwischen 6 und 7 Uhr, zur Zeit, als der Kaffee zubereitet wurde, befanden sich viele Passagiere auf dem Verdeck; es war trübes, nebeliges Wetter, weshalb sie das Land nicht sehen konnten, aber die Leuchttürme konnten sie unterscheiden. Man sondirte den Boden und fand, daß man nur noch 25 Fuß Wasser hatte. Nach Verlauf von einigen Minuten stieß das Fahrzeug auf den Strand.

Die meisten Passagiere waren zur Zeit im Zwischendeck, aber bei dem ersten Stoße eilten viele auf's Verdeck und ein allgemeiner Schrei des Entsetzens durchtönte die Schiffsräume und die Luft. Eine Anzahl von denen, welche auf's Verdeck kamen, wurden an die Pumpen getrieben, wo sie eine Zeitlang pumpen mußten, dann aber mit sammt den Uebrigen, die oben waren, von dem ersten Steuermann in's Zwischendeck zurückgetrieben, indem er sagte, es sei keine Gefahr, man habe Anker geworfen.

Um diese Zeit war im Zwischendeck noch kein Wasser, aber nach Verlauf von vielleicht 5 Minuten strömte es herein. Es herrschte darin ein furchtbarer Jammer. Männer jammerten, Frauen weinten und rieben sich die Hände und an die Mütter klammerten sich schreiend die Kinder. Die Kranken stöhnten in den Kojen und ergaben sich am ruhigsten in ihr Schicksal. Mittlerweile, nach Verlauf von 10 Minuten, seit der erste Steuermann die Passagiere hinuntergetrieben hatte, gab der Capitain Befehl, die Luken zu öffnen und Viele eilten darauf wieder auf's Verdeck, Andere, besonders die Kranken, Kinder und Frauen, ertranken im Zwischendeck. Als die Passagiere oben ankamen, sahen sie, daß die Steuerleute die Rähne losmachten und sich anschiekten, sich zu retten.

Der Nebel hatte sich verzogen und die Passagiere sahen, daß man nahe am Lande war, und sie sahen Leute am Ufer stehen. Bald wurde das erste Boot über Bord gelassen und es retteten sich darin vier Matrosen und ein Neger, der Koch auf dem Schiffe gewesen. Sonst ließ man Niemanden hinein. Passagiere, welche noch in den Kahn springen wollten, wurden bedroht, daß man sie in's Meer werfen würde, wenn sie sich näherten. In dem zweiten Boote, welches abfuhr, retteten sich der erste und zweite Steuermann und mehrere Matrosen. Sonst wurde Niemand hineingelassen. — In dem dritten Boote retteten sich wieder mehrere Matrosen und der oben erwähnte Deutsche aus Cincinnati. Der Schiffsarzt wollte in dies Boot springen, verfehlte aber sein Ziel und ertrank.

Der Capitain Henry hatte das letzte Boot nicht abgehen sehen und daher versäumt, mit dem letzten Boote abzufahren. Nach Mittag gelang es, vom Ufer aus mittelst einer Kugel eine Leine an Bord zu schießen; es näherte sich nun bald ein Boot. Der Capitain, der die Zeit hindurch, theils auf dem Kajütendeck, theils auf dem



Bug gestanden hatte, ging nun in die Kajüte, öffnete sein Bureau, nahm dann das darin befindliche Geld, schlug seinen Mantel um und begab sich in das zum Netten angelangte Boot. In diesem Boote retteten sich einige noch zurückgebliebene Matrosen und vier Passagiere. Als noch mehrere Passagiere hineinspringen wollten, hieb der Capitain das Tau durch und stieß ab, Schiff und Passagiere zurücklassend. Dies war Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr. Um diese Zeit ging die Brandung sehr hoch, das Zwischendeck stand schon voller Wasser, kräftige Wellen stießen die Seitenwände des Schiffes ein und spülten Lebende und Todte über Bord. Der Zimmer hatte um diese Zeit schon ziemlich nachgelassen, denn die Frauen und Kinder, die wohl die Hälfte der Zahl der Passagiere ausmachen mochten, waren bereits von den Wogen verschlungen worden und der noch lebenden Einwanderer hatte sich eine kalte Resignation bemächtigt. Sie waren in die Masten gestiegen, und fingen an, sich im Takelwerk fest zu binden, um einer schrecklichen Nacht vielleicht einem sichern Tode entgegen zu gehen. Gegen Abend sahen sie zwei Taubooten in einiger Entfernung von sich liegen, aber es schien, daß diese nicht heran kommen konnten, um die Unglücklichen zu retten. Die Nacht brach an — eine kalte und finstere Nacht — die schauerlichste, die wohl je von Menschen durchlebt worden, in unmittelbarer Nähe das gesuchte unbekannt Land, hinter sich den unendlichen Ocean, unter sich die stürmenden Wogen und das immer mehr zusammenkrachende Wrack, das zum großen Sarge geworden, über sich die jagenden Wolken, neben sich jammernde Brüder und kalte Leichen — schrecklich! schrecklich!!

Was die Unglücklichen in jener Nacht gelitten, kann man sich kaum vorstellen, viel weniger beschreiben. Viele, deren Kräfte sie verließen, stürzten über die Köpfe der Andern hinweg und wurden natürlich nicht wieder gesehen, Andere, die sich mit Taue fest angebunden, hingen am andern Morgen als Leichen im Takelwerk; unter letztern war auch ein Mädchen, welches sich an einer Raa mit Segeltuch festgebunden hatte. Auch sie war vor Kälte und Erschöpfung umgekommen.

Am Dienstag Morgen erschien Rettung. Gegen 4 Uhr war das Meer ruhig genug geworden, daß die Strandboote benutzt werden konnten. Zwischen 5 und 6 Uhr kamen deren mehre an, und obgleich die Wellen noch immer über dem Wrack zusammen schlugen, wurden doch alle noch lebenden Passagiere gerettet ans Land gebracht und später nach Deal Branch geschafft, wo auch die Matrosen waren, welche sich am Tage vorher gerettet hatten. Am Abend wurden an die Geretteten alte Kleider ausgetheilt, und hier noch waren es die Matrosen, die die ganze Reise hindurch die armen Passagiere mißhandelt, ihre Koffer geöffnet und ihre Kleider gestohlen hatten, welche ihnen die besten der ohne Zweifel von den Commissioners of Emigrants für sie bestimmten Kleider forttriffen und für sich in Beschlag nahmen.

### Die Kinder-Versorgungs-Kassen

der Kölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Concordia. Zur Beherzigung für Eltern und Vormünder von

N. August Zahn. Bielefeld, Verlag von Velhagen und Klasing. 8. geb. 3 Sgr.

Mit großem Interesse und wahrer Befriedigung hat Referent dieses kleine anspruchlose Büchelchen gelesen, und hält sich verpflichtet, die Aufmerksamkeit der Eltern und Vormünder mit einigen Worten darauf hinzulenken. Der Concordia gebührt die Ehre, die Kinder-Versorgungs-Kassen, die in England und auch in Frankreich seit Jahren so vielen Beifall finden, zuerst nach Deutschland verpflanzt zu haben. Sie hat dadurch Verhältnissen Rechnung getragen, die andere Gesellschaften außer Acht ließen, was ihr um so mehr auch als Verdienst anzurechnen ist, da der Zweck mehr ein gemeinnütziger als ein lucrativer ist. Verdienstlich muß es daher auch erscheinen, die Zwecke der Concordia mit fördern zu helfen, und je mehr und besser dies geschieht, desto größer ist das Verdienst. Dem Verfasser des kleinen Büchelchens gebührt hier der erste Platz. Der Inhalt desselben beweist die völlige Vertrautheit mit der Einrichtung und dem Wesen der Kinder-Versorgungs-Kassen; sein Urtheil, man fühlt dies überall durch, ist wahr und unparteiisch; die Erläuterungen sind klar und zutreffend, und die Sprache ist so populär, daß der einfachste Verstand nicht auf Schwierigkeiten des Verständnisses stößt. War es die Absicht des Verfassers, in dem Büchelchen einen Beitrag zu liefern zu den Bestrebungen für Verbesserung unserer Zustände unter allen Ständen, so hat er seine Aufgabe in anerkennender Weise gelöst. Und wenn es Referenten nicht zweifelhaft ist, daß wenn dieses Büchelchen auch nicht existirte, die Kinder-Versorgungs-Kassen der Concordia nach Verlauf mehrerer Jahre so populär geworden und so allgemein benutzt sein werden, daß dann nur wenige Kinder der Eltern, welche den Einkauf ermöglichen konnten, nicht dazu gehören werden, so ist des Verfassers Verdienst darum nicht geringer, da er durch sein Büchelchen wesentlich dazu beitragen wird, dieses Resultat schon nach wenigen Jahren herbeizuführen. G.

Die vorstehende, aus No. 339 der Kölnischen Zeitung vom 7. d. M. entlehnte empfehlende Beurtheilung der kleinen Zahn'schen Schrift giebt mir Veranlassung, die Eltern und Vormünder auf die wohlthätige Einrichtung der Kinder-Versorgungs-Kassen ganz besonders aufmerksam zu machen, damit sie noch vor Ablauf dieses Monats ihren Beitritt zu den niedrigsten Beitrags-Sätze von 10 ₰ für jeden vollen, oder von 2 ₰ für jeden Fünftel-Antheil bewerkstelligen können, indem vom 1. Janr. künft. Jahrs an die erhöhten Beiträge zu zahlen sind.

Die Kinder-Versorgungs-Kassen nehmen jährliche Einlagen von den verschiedensten Beiträgen an, welche regelmäßig wiederholt, unter Hinzurechnung von Zins und Zinseszins bis zu dem Zeitpunkte der Ausschüttung der Kasse eine zu der Geringfügigkeit der jährlichen Beiträge unverhältnismäßige Höhe erreichen, allen Familien-Vätern, wie auch ihre Vermögensverhältnisse beschaffen sein mögen, das Mittel darbieten, mit unmerklichen Opfern für die Zukunft ihrer Kinder nach Kräften zu sorgen.

C. A. Schmidt, Pupillenschreiber.



## Ueber die Ablösung der Naturalgefälle.

Wie verlautet, sollen mehrere Landbesitzer die auf ihren Stellen haftenden Zinsfrüchte, welche früher dem Grafen Bentinck als damaligen Inhaber der gräflich Oldenburgischen Fideicommissgüter zustanden und nunmehr an den Staat zu liefern sind, abgelöst, mehrere andere Besitzer von Bauen dagegen diese Ablösung nicht erwirkt, sogar noch nicht einmal beantragt haben. Daß Letztere einen pecuniären Vortheil darin finden können, die Verpflichtung zur Lieferung dieser Naturalgefälle fortbestehen zu lassen, müssen wir sehr bezweifeln; im Gegentheil halten wir es im Interesse der Verpflichteten, ungesäumt solche Naturalgefälle abzulösen, weil die in dem Ablösungsbeziehung dem Entschädigungsgesetze enthaltenen näheren Bedingungen, unter denen die Ablösung zu geschehen hat, für die Verpflichteten äußerst günstig sind. Darnach soll das Entschädigungscapital, das für die Ablösung der Naturalgefälle zu zahlen ist, nur den zwanzigfachen Betrag des Geldwerths derselben betragen. Der Geldwerth der Naturalien ist bereits nach dem Durchschnitt der letzten 20 Jahre, vom Jahre 1848 zurückgerechnet, mit Ausnahme jedoch der beiden theuersten und der beiden wohlfeilsten Jahre, ermittelt, wornach z. B. der Geldwerth eines Scheffels Roggen zu 39 gr. und eines Scheffel Hafer zu 14 gr. festgesetzt ist. Das Entschädigungscapital würde somit für 1 Scheffel Roggen auf  $20 \cdot 39 = 10 \text{ \# } 60 \text{ gr. Cour.}$  und für 1 Sch. Hafer auf  $20 \cdot 14 = 3 \text{ \# } 64 \text{ gr. Cour.}$  sich belaufen, wornach, wenn man die Jahreszinsen zu 4 % davon berechnet, nach beschaffter Ablösung statt der Naturallieferung eine jährliche Geldvergütung für den Scheffel Roggen von  $31\frac{1}{2} \text{ gr. Cour.}$  und für den Scheffel Hafer von  $11\frac{1}{2} \text{ gr. Cour.}$  eintreten wird. Will man nun auch nicht eine Vergleichung dieser bei der Ablösung der Naturalgefälle eintretenden Geldvergütung mit den jetzigen hohen Fruchtpreisen, die hoffentlich keinen dauernden Bestand haben werden, zulassen, so ist doch soviel zu erwarten, daß die künftigen Durchschnittspreise der Früchte nicht unter den bei Ablösung der Naturalien zu berechnenden Geldwerth sinken.

Ein gleiches günstiges Resultat tritt für die Pflichten bei der Ablösung der an die Pfarren zu liefernden Naturalien an Roggen, Butter, Brod u. s. w. ein, wenn diese noch im laufenden Jahre beantragt wird. Von Seite der Berechtigten wird zwar die Unablösbarkeit der Pfarrgefälle behauptet, ob aber mit Grund, müssen wir bezweifeln. Nach unserer Ansicht sind zufolge staatsgrundgesetzlicher Bestimmung, welche bei Ablösbarkeit aller auf Grund und Boden haftenden Abgaben, Leistungen und Dienste, — mit Ausnahme der an den Staat zu zahlenden s. g. Ordinar- und sonstigen Gefälle, der Gemeinde- und Genossenschafts-Abgaben und der eigentlichen Servituten — anordnet, allerdings die Pfarrgefälle ablösbar und sollen in diesem Sinne auch bereits mehrere Gerichte, denen diese Streitfrage zur Entscheidung vorgelegen, erkannt haben.

Dem Vorstehenden nach müssen wir den pflichtigen Baubestizern, welche diese Ablösung der Naturalgefälle

noch nicht erwirkt haben, dringend empfehlen, diese Ablösung ungesäumt zu beantragen, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß gesetzlich nur bei denjenigen Ablösungen, welche vor Ablauf des Jahres 1854 beantragt werden, der oben bemerkte oberlich ermittelte Durchschnitts-Geldwerth der Naturalien zur Anwendung kommen soll. Denjenigen Ablösungen, welche nach dem 31. Dec. 1854 beantragt werden, wird eine andere noch aufzustellende Durchschnitts-Berechnung über den Geldwerth der Naturalien, welche die letzten theuern Jahre mitbefassen und voraussichtlich bedeutend höher ausfallen wird, zu Grunde gelegt. Es liegt somit klar zu Tage, daß die nach dem Ablauf dieses Jahres erst beantragt werdenden Ablösungen ein weit ungünstigeres Resultat für die Pflichten liefern, als diejenigen Ablösungen, welche noch in diesem Jahre beantragt werden. — Wer deshalb abzulösen gedenkt, der säume nicht!

## Notiz.

Als eine Merkwürdigkeit wird berichtet, daß ein englischer Fahnenträger, Namens Davis, der größte und dickste Mann im Heere, noch nicht die geringste Verletzung erbielt, obwohl er in den Schlachten am Alma und bei Inkerman im dichtesten Kugelregen focht und eine unglaubliche Menge Kugeln erlegte. Was aber die Kugeln unterließen, thaten die Strapazen, sie brachten den Soldaten so herunter, daß er in's Spital nach Konstantinopel mußte. Ueberhaupt wurden durch die Anstrengungen und die schlechte Witterung mehr Soldaten kampfunfähig, als durch die feindlichen Waffen.

## Kirchennachrichten.

Im Monat November d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des G. H. D. Kuseler, Anbauers zu Jethausfermoor; ein Sohn des A. W. Kuck, Stellmachermeisters zu Barel; eine Tochter des J. Ph. Kädeker, Anbauers zu Altjührden; eine Tochter des D. A. Müller, Hausmanns zu Barel; ein Sohn des A. W. Westendorf, Tagelöhners zu Winkelsheide; ein Sohn des D. G. Dnten, Webers zu Borgstede; ein Sohn des D. Cordes, Mühlenzimmermeisters zu Barel; eine Tochter des Chr. L. Ph. Grauel, Schneidermeisters zu Barel; eine Tochter des J. D. Wüller, alten Köters zu Greet.

Copulirt:

Hermann Kaper, Dienstknecht zu Barel, und Anna Margr. Schonvogel aus Winkelsheide; Gerd Budde, Krugpächter zu Obenstrohe und Wittwer, und Gesche Margr. Dettmers aus Heubült; Ferdinand Louis Forster, Fabrikarbeiter zu Barel, und Gretle Jansen daselbst.

Beerdigt:

Helene Elise Bremer aus Hohelucht, alt 4 Monat 30 Tage; Wülke Margr. Schröder aus Hallenbüschen, alt 50 Jahr 8 Monat 6 Tage; Hinrich Christian Wohlmann, alter Köter und Schneidermeister zu Barel, alt 80 Jahr 5 Monat 27 Tage; Anna Margr., geb. Kieler, verwitwete Behrens, aus Dangastermoor, alt 49 Jahr 11 Monat; Christine Margr., geb. Jansen, verwitwete Wüller, aus Neuenwege, alt 72 Jahr 1 Monat 26 Tage; Johann Hermann Hinrich Relef aus Neudorf, alt 3 Jahr 10 Monat 12 Tage; Johann Gerhard Inhälsen aus Moorhausen, alt 12 Jahr 7 Monat 29 Tage.